



ZWÖLF WAGGONS AUS DER SCHWEIZ

WIE WALTER FELIX THIMM MIT SEINER FAMILIE IN DIE SCHWEIZ FÄHRT, SEIN GRÖSSTES RISIKO EINGEHT UND DARAUS MIT SEINEM SOHN KLAUS DIE FIRMA AUFBAUT, DIE DAS DEUTSCHE WIRTSCHAFTSWUNDER VERPACKT.

Ein glänzender Verkäufer, der seinen Kunden immer wieder innovative Lösungen anbietet: Firmengründer Walter Felix Thimm, 1982.

Es ist das größte Wagnis der Firmengeschichte. Seit neun Jahren verkauft Walter Felix Thimm nun auf eigene Rechnung Verpackungen. Keine einfachen Verpackungen, sondern spezielle Produkte exakt nach Kundenwunsch. Wellpappekartons mit gepolsterten Ecken für Radios und Musiktruhen beispielsweise oder Spezialverpackungen für Autoteile. Der 49-Jährige ist ein glänzender Verkäufer und er bietet seinen Kunden immer wieder innovative Lösungen für ihre Verpackungsprobleme an. Gut 150 Menschen arbeiteten früher in Herzberg und jetzt in Northeim schon für ihn. Die Geschäfte laufen gut. Und wenn das funktioniert, was er bei einem Familienausflug in den Schwarzwald ausgeheckt hat, werden sie bald noch sehr viel besser laufen.

„Wir haben einen früheren Kollegen meines Vaters dort über Pflingsten besucht“, erinnert sich sein Sohn Klaus, damals 20 Jahre alt. Er hatte vor Kurzem mit dem Studium des Papier-Ingenieurwesens in Darmstadt begonnen und wusste aus vielen Gesprächen mit seinem Vater, dass der sich nichts sehnlicher wünschte als eine eigene Wellpappenmaschine. „Mein Vater war zu dem Zeitpunkt schon einer der größten Kunden der Bremer Papier- und Wellpappenfabrik AG in Lübbecke und nahm fast ein Drittel der Produktion dort ab“, sagt Klaus Thimm. Um weiter zu expandieren, wollte er nun selbst in die Produktion von Wellpappentafeln einsteigen. „Doch niemand verkaufte ihm eine Maschine zur Herstellung“, berichtet Klaus Thimm, „das war ein abgeschottetes Kartell damals.“ Thimm sondiert in den USA, doch die dortigen Maschinen sind zu teuer für die junge Firma. Da kommt ihm der Zufall zur Hilfe – und der Besuch im Schwarzwald: Denn der frühere Kollege erinnert sich, dass irgendwo in der Schweiz noch eine Maschine rumstehen soll. Über zehn Jahre alt, noch nie in Betrieb gewesen, zerlegt in Tausende von Teilen. Zwar gebaut von der vor dem Zweiten Weltkrieg renommierten Wellpappenmaschinenfabrik Müller in Freital bei Dresden, aber eben mit dem Material, das 1949 in der damaligen sowjetischen Besatzungszone zu bekommen war.

»Im Grunde war die Maschine Schrott, und doch war sie unsere Chance.«

Klaus Thimm

Und sie ist langsam, sehr langsam. Moderne Maschinen sind viermal so schnell. „Im Grunde war die Maschine Schrott“, erinnert sich Klaus Thimm, „und doch war sie unsere Chance.“ Oder der Untergang: Denn die Schweizer verlangen einen hohen Preis für die zerlegten Teile. So

viel, dass Thimm nicht alles bezahlen kann und sie teilweise sogar gegen eine Umsatzbeteiligung mieten muss. Und das, obwohl keineswegs klar war, dass die Maschine überhaupt funktionieren würde. So macht Walter Felix Thimm im Spätsommer 1958 einen weiteren Ausflug mit seiner Familie, dieses Mal nach Zug in die Nordschweiz. Vorher wirbt er Curt Fiedler ab, einen damals 60-jährigen Ingenieur aus Dresden. Er hatte schon vor dem Krieg Führungspositionen bei Konkurrenten und lebt inzwischen in Hannover, wo er ebenfalls eine Wellpappenfabrik aufbaut. „Fiedler war in Hannover unzufrieden und so konnte ihn mein Vater mit einem für damalige Verhältnisse sehr hohen Gehalt und dem Versprechen einer großen Pension ab dem 65. Lebensjahr für uns gewinnen“, berichtet Klaus Thimm.

Stück für Stück sehen sich Fiedler und die beiden Thimms die Teile in Zug an und gehen die Maschinenteil-Listen durch. 80 Meter lang wird die Maschine sein, wenn sie denn mal aufgebaut ist. Walter Felix Thimm ist ausgezeichnete Laune, trotz des Risikos. „Wir waren acht Tage in Zug, das Wetter war hervorragend und eigentlich waren wir in Hochstimmung“, erinnert sich sein Sohn. Die Teile füllen knapp ein Dutzend Eisenbahnwaggons. Als sie Anfang Oktober 1958 in Northeim ankommen, beginnen die Probleme dort erst. Sobald bekannt würde, dass Walter Felix Thimm eine eigene Wellpappenmaschine gekauft hat, würde er nirgendwo in Deutschland mehr Wellpappentafeln zur Weiterverarbeitung zu Verpackungen in seinem Unternehmen kaufen können. „Die Wellpappenindustrie hat Anfang der 50er-Jahre den eigenen Verband wiedergegründet“, berichtet Klaus Thimm, „dann sammelten sie Geld für die Gründung einer eigenen Firma, um ihre Maschinen zu reparieren und neue zu entwickeln.“ Wer nicht schon im Club war, hatte keine Chance: „Neue Mitglieder wurden nicht aufgenommen“, sagt Thimm, „die hatten ein absolutes Monopol und haben es verteidigt bis aufs Messer.“

Thimm weiß also um das Risiko, als er in der Schweiz die Maschine kauft und nach Northeim bringt. Ein Drittel der Produktion der Bremer Papier- und Wellpappenfabrik geht an ihn. Zwischen sechs und acht Lastwagen aus Lübbecke bringen die Wellpappe jeden Tag ins knapp 200 Kilometer entfernte Northeim. Dennoch schöpft niemand Verdacht, als Thimm Anfang Oktober in Lübbecke mitteilt, dass die Lieferungen vorübergehend am örtlichen Schützenplatz abgeliefert werden sollen. Der Unternehmer hat die fünf Festsäle der Schützenvereine angemietet, die sogenannten Schützenzelte. In der Firma sei es zu voll, er habe dort keinen Lagerplatz mehr. Also laden die Lkw-Fahrer aus Lübbecke die Wellpappen dort ab.



Walter Felix Thimm
(Mitte) mit seinem
technischen Leiter Curt
Fiedler im Jahr 1959

Gut drei Kilometer liegen zwischen Werk und den Schützenselten. „Wir haben sie dann mit einem kleinen Lieferwagen abgeholt“, erinnert sich sein Sohn Klaus. Im Werk werden derweil die Eisenbahnwaggons entladen. Keiner weiß, wie daraus jemals eine Wellpappenmaschine entstehen soll. Auch Ingenieur Curt Fiedler nicht. „Fiedler war Ingenieur, kein Monteur“, sagt Thimm. Ein Monteur aus dem Westen kommt nicht infrage, er könnte das Geheimnis mit der Maschine ausplaudern. Also nutzt sein in Sachsen geborener Vater die alten Kontakte seines Ingenieurs Curt Fiedler zu der nun in der Sowjetzone befindlichen Maschinenfabrik Friedrich Müller in Freital. Dort wurde die Maschine 1949 gebaut. Thimm will einen Monteur aus dem Osten in den Westen holen. „Zwischen Mackenrode und Tettenborn wurde er schwarz über die Grenze geschmuggelt“, erinnert sich sein Sohn heute mit einem kleinen Schmunzeln. Bleibt noch Hans Finke, der kaufmännische Lehrling zu der Zeit.

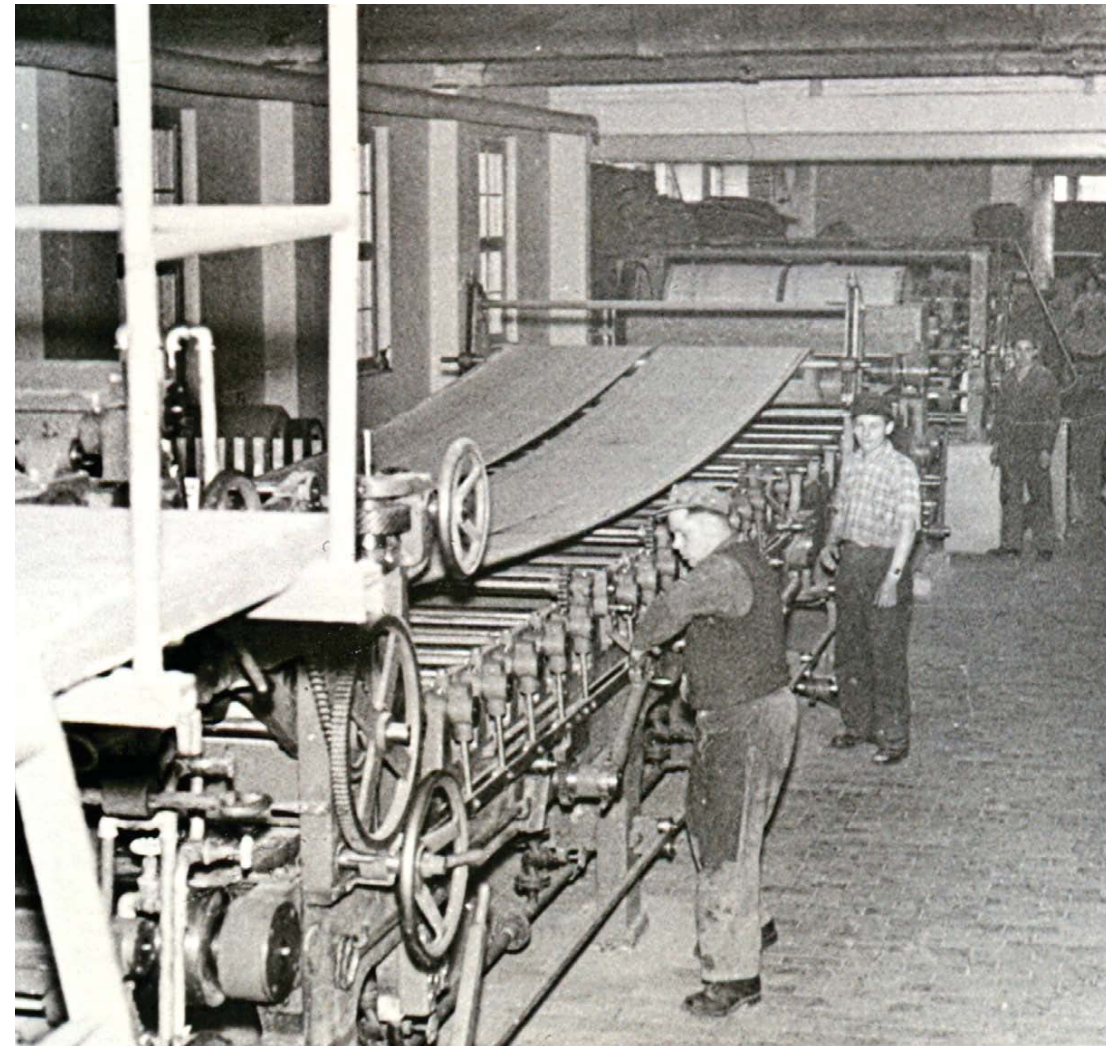
Hans kommt aus Lübecke, er ist der Sohn des Prokuristen der Bremer Papier- und Wellpappenfabrik AG. Er fährt am Wochenende oft nach Hause. Und nach einiger Zeit ist es unmöglich, die Montage der neuen Maschine vor ihm zu verbergen. Entlassen kann man ihn aber natürlich auch nicht. Walter Felix Thimm setzt auf seine Menschenkenntnis. Er nimmt den jungen Mann beiseite: „Hans, es gibt zwei Möglichkeiten, ich erzähle dir jetzt, wir bauen eine Wellpappenmaschine auf. Entweder du erzählst das deinem Vater, dann muss dein Vater das seinem Chef melden, dann ist die Firma THIMM erledigt, oder du erzählst deinem Vater nichts, du bringst deinen Vater nicht in Verlegenheit und du hilfst uns.“ Hans Finke hält den Mund.

»Herr Thimm, wir haben erfahren, dass Sie eine Wellpappenmaschine aufstellen. Sie bekommen kein Gramm Wellpappe mehr.«

Gerhard Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bremer Papier- und Wellpappenfabrik in Lübecke

Es sind nur noch ein paar Tage bis Weihnachten 1958, als Walter Felix Thimm einen Anruf von dem Vorstandsvorsitzenden Gerhard Schmidt der Lübecker Fabrik bekommt. „Herr Thimm, wir haben erfahren, dass Sie eine Wellpappenmaschine aufstellen“, bellt er durch das Telefon: „Sie bekommen kein Gramm Wellpappe mehr.“ Walter Felix Thimm hat den Anruf erwartet. Er lehnt sich zurück und sagt: „Ist in Ordnung, unsere Maschine läuft. Frohe Weihnachten wünsche ich Ihnen.“

Zug- und Trockenpartie der ersten Wellpappenanlage bei THIMM. Sie wurde in einem Dutzend Eisenbahnwaggons aus der Schweiz nach Northeim gebracht. Die ganze Anlage war dreimal so lang, wie das Bild von 1959 zeigt.



Neun Jahre nach der Gründung hat Thimm mit diesem „Husarenstück“ (Klaus Thimm über seinen Vater) die Zukunft seiner Firma entscheidend gefestigt: Ab jetzt ist das Unternehmen unabhängig von den Wellpappenlieferanten. Das ist umso wichtiger, weil THIMM nun zwei entscheidende Stärken weiter ausbauen konnte, die die Firma bis heute prägen. Zum einen die zentrale Serviceorientierung an den Wünschen der Kunden. „Oft haben wir gleich nach einem Kundenbesuch das Muster draußen im Auto gebastelt“, erinnert sich Werner Fischer, der 1963 als Mustermacher bei THIMM angefangen hat. Heute kennen THIMM Mitarbeiter ihre Kunden so genau, dass sie nicht auf deren Verpackungsanforderungen warten, sondern aktiv innovative Verpackungsvorschläge machen. Und zum anderen eine ganz besondere Konzentration auf Technik, die den Wettbewerbern oft Jahre, wenn nicht Jahrzehnte voraus war. So entwickelt Klaus Thimm mit dem damaligen technischen Leiter Udo Welschlau im Jahr 1976 eine Druckmaschine, die Papier sehr flexibel und in jeder Größe endlos bedrucken kann. Über Jahrzehnte gelingt es keinem Wettbewerber, dieses „ThimmColor“ genannte Verfahren nachzuahmen.

Mit diesen besonderen Stärken ist das Familienunternehmen gut gerüstet, nicht nur das deutsche Wirtschaftswunder zu verpacken, sondern auch die Logistiklösungen des 21. Jahrhunderts anzubieten. Die Geschichte der THIMM Gruppe ist deshalb auch eine Reise zu den Produkten, Dienstleistungen und Innovationen, die Deutschland im 20. Jahrhundert weltweit berühmt gemacht haben. Wer erinnert sich nicht an die Radiotruhen der 50er-Jahre, die den Deutschen wieder Lebensmut und Energie nach dem Desaster des Zweiten Weltkriegs gaben? Die Radios von Nordmende, Grundig oder Imperial Staffurt, um die sich die Familie versammelt und die einen Ehrenplatz im Wohnzimmer bekommen? Verpackt werden sie in Kisten, für die sich Walter Felix Thimm eine entscheidende Innovation ausgedacht hat: In Handarbeit werden die Ecken der Kisten so verstärkt und gepolstert, dass den wertvollen Musiktruhen nichts passieren kann.

Mit den Wirtschaftswunderjahren wagt die deutsche Industrie die ersten zaghaften Versuche, ihre Waren weltweit anzubieten. Verschickt werden sie in Exportkisten von THIMM: 1966 wird das Unternehmen erster lizenzierter Produzent und Vermarkter von IATA-Luftfrachtcontainern in Europa. Als der Elektronikonzern Siemens die ersten Telefonanlagen nach Australien verschickt, reisen sie in einem eigens dafür von THIMM entwickelten Mehrzwecktransportbehälter. Als Volkswagen beginnt, Ersatzteile nach Übersee zu schicken, entwickelt THIMM gemeinsam mit dem Automobilhersteller und der

Beratungsstelle für seemäßige Verpackungen in Hamburg eine Exportkiste mit Kunststoffbeschichtung. In den 70er-Jahren ändern sich die Handelsstrukturen. Der Tante-Emma-Laden kämpft ums Überleben. Die ersten Selbstbedienungsläden erobern die Szene. THIMM hat die Lösungen für die Lebensmittelhersteller: Aus der Transport- wird eine Verkaufsverpackung. Die braunen Kisten werden bunt, dank der Drucktechnik von THIMM. Und nicht nur das: Der Verpackungsspezialist hilft seinen Kunden auch beim Präsentieren der Ware, beispielsweise mit Steigen für Quark- oder Joghurtbecher. Dafür hat THIMM sogar mit der Firma Rheinmetall eine automatische Steigenaufstmaschine für den Kunden bauen lassen. Für die Obstproduzenten im Alten Land entwickelt THIMM eine beschichtete Wellpappe mit dem Warennamen Secor, die die Früchte nicht nur schützt, sondern auch länger frisch hält.

*Die braunen Kisten von einst weichen
brillant bedruckten, aufwendig gestalteten
Kartons samt Werbebotschaft.*

Mit dem revolutionären Druckverfahren ThimmColor® kommt das Unternehmen gerade richtig für den Siegeszug der Discounter. Die braunen Kisten von einst weichen brillant bedruckten, aufwendig gestalteten Kartons samt Werbebotschaft. Vom Bahlsen Kekes über Chio Chips, Jägermeister, Suchard Schokolade bis zu Wasa Knäckebrötchen: Vieles, was in Deutschland auf den Tisch kommt, wird von THIMM verpackt. Schon 1972 reicht die Kapazität des Werkes in Northeim nicht mehr aus. Im Ruhrgebiet fällt die Wahl auf Castrop-Rauxel als Standort für ein zweites Werk. 1980 kommt weiter im Süden eine Produktionsstätte in Alzey bei Mainz hinzu.



Wirtschaftswunderland:
THIMM im Jahr 1968

In den Lebensmittelläden ist die Warenvielfalt inzwischen beachtlich. „Stumme Verkäufer“ unterstützen die Käufer. Viele von ihnen kommen von THIMM: Für eine Display-Verpackung für Pfanni Kartoffelpüree gewinnt die Firma 1984 den ersten Preis beim Qualitätswettbewerb der Flexo Technical Association in den USA. Mit modernsten Maschinen ist THIMM zudem in der Lage, immer stabilere Verpackungen mit immer weniger Rohstoffen herzustellen. Bei der aufkommenden Debatte um Nachhaltigkeit geht es aber nicht nur um weniger Ressourceneinsatz, sondern auch um intelligenteren Ressourceneinsatz. THIMM bietet dafür kreative Lösungen wie beispielsweise

die Entwicklung von Trays für Tuben, die Faltschachtelverpackungen überflüssig machen.

Dann fällt 1989 die Mauer – und wieder ist THIMM ein Pionier. In Eberswalde entsteht eines der ersten modernen Produktionswerke für Wellpappenverpackungen in den neuen Bundesländern. Schon nach neun Monaten schaffen die dortigen Mitarbeiter Anfang 1993 das gleiche Qualitäts- und Leistungsniveau wie die westdeutschen Werke. Für Klaus Thimm ist selbstverständlich, dass sie dann auch den gleichen Lohn wie im Westen bekommen. Mit dem Werk in Eberswalde beginnt auch die Expansion in die neuen Märkte im Osten. In Tschechien siedelt sich THIMM in der Nähe von Prag in der Kleinstadt Všetaty an und baut dort ein modernes Wellpappenwerk. Als zweiter Standort kommt eine Produktion in unmittelbarer Nähe des von Volkswagen übernommenen Skoda-Werks in Mladá Boleslav dazu. Das Unternehmen ist längst groß und leistungsfähig genug, um von Global Playern wie Volkswagen gebeten zu werden, auch Standorte im Ausland vor Ort zu beliefern. In Rumänien bedient THIMM den Markt von Sura Mica aus, einer Kleinstadt in Siebenbürgen nahe Sibiu, dem früheren Hermannstadt.

Zudem beginnt THIMM ab 1994, die einzelnen Firmenteile in unabhängigen Firmen weiterzuentwickeln. Mit der Globalisierung wird die Logistik immer wichtiger und damit auch intelligente Verpackungslösungen. Mit THIMM Service entsteht ein neuartiges Dienstleistungsunternehmen, das auch kleinste Losgrößen produziert. „Wir sind damit zu den Wurzeln zurückgekehrt, mit denen mein Vater angefangen hat“, sagt Klaus Thimm. Das im thüringischen Nordhausen angesiedelte Unternehmen wächst schnell und experimentiert bald auch mit anderen Materialien außer der reinen Wellpappe. Im Jahr 2006 wird der Dienstleister mit der Firma Schertler aus Neuburg a. d. Donau zu THIMM SCHERTLER Verpackungssystem fusionieren, eine 100-prozentige Tochter der THIMM Gruppe.

Immer mehr geht es darum, den Markt zu verstehen, mit den Kunden zu reden und sich dann erst um die Produktion zu kümmern. So zeigt ŠKODA in Mladá Boleslav den Experten von THIMM beispielsweise eine Halle, in der ein Octavia-Auto komplett in Einzelteilen herumliegt. 1200 Teile müssen so verpackt werden, dass sie rund um den Erdball geschickt und in jedem beliebigen Land dann kontinuierlich wieder zusammengebaut werden können, ohne dass ein teurer logistischer Aufwand entsteht. Durch diese Serviceorientierung erkennt THIMM früher als andere, dass es rund um die Verpackung viele interessante

Dienstleistungen gibt, die die Kunden nachfragen. Das Unternehmen nimmt damit eine Entwicklung vorweg, die um die Jahrtausendwende in immer mehr Industriebereichen zu beobachten ist: Firmen verkaufen nicht nur ihre Produkte, sondern auch die Dienstleistungen drumherum wie beispielsweise die Fernwartung der Maschinen.

Die in den 90er-Jahren einsetzende und sich nach der Jahrtausendwende dramatisch beschleunigende Globalisierung erhöht den Wettbewerbsdruck deutlich und zwingt die Unternehmen weltweit zu ständigen Verbesserungen ihrer Produktionsprozesse. THIMM nimmt diese Herausforderung an und entwickelt zunehmend Konzepte für wettbewerbsfähige Logistikprozesse: Wie kann die Verpackung weiter so optimiert werden, dass kostbare Sekunden bei den Prozesszeiten gespart werden können?

Diese Angebote sind nicht nur in der Automobilindustrie innovativ, sondern auch beim Kerngeschäft von THIMM, dem Einzelhandel und den Lebensmittelherstellern. Wie lange dauert es, eine Verpackung aufzureißen? Wie wird sie entsorgt? So entsteht beispielsweise 2003 eine Idee, mit der THIMM fast ein Jahrzehnt konkurrenzlos sein wird: ein Warenvorschubsystem, das dafür sorgt, dass Schokoladentafeln immer griffbereit nach ganz vorn im Karton geschoben werden. Der Kunde muss sich nicht mehr durch einen zunehmend leeren Karton grabbeln, um seine Liebessorte zu erwischen.

THIMM entwickelt zunehmend Konzepte für wettbewerbsfähige Logistikprozesse.

THIMM ist inzwischen zu einem Hightech-Unternehmen geworden. Dies symbolisiert auch die neue Dachmarke „THIMM THE HIGHPACK COMPANY“, die 1999 eingeführt wird. Alle Aktivitäten werden in fünf selbstständige Geschäftsbereiche gegliedert: Verpackung, Display, Print, Service und Consulting. Schon sechs Jahre zuvor wird die THIMM Holding gegründet. Ein neuer Unternehmensbeirat begleitet die weitere Entwicklung. Am 9. September 1991 ist die erste Beiratssitzung. Schon immer haben die Mitarbeiter bei THIMM sehr hohe Freiheitsgrade. Das entspricht der Führungsphilosophie von Klaus Thimm und es macht auch wirtschaftlich Sinn. Mit der Neuordnung der Geschäftsbereiche wird diese Entwicklung weiter verstärkt. Dies ist die Grundlage, dass die einzelnen Unternehmen nach der

Jahrtausendwende mit der Weltwirtschaft insgesamt stark wachsen können. 1999 setzt die Gruppe rund 140 Millionen Euro im Jahr um. Im nächsten Jahrzehnt kann sie den Umsatz gut verdreifachen.

Die weltweiten Warenströme nehmen mit Beginn des 21. Jahrhunderts stark zu. Sehr viel wird über den Seeweg verschifft. Und Wellpappe ist der Rohstoff, der dafür am attraktivsten ist: stabil, ökologisch, recycelbar. Immer wieder entwickeln die Techniker bei THIMM neue Optionen: Wie muss die Verpackung ausgestattet sein, dass sensible optische Geräte die Temperaturschwankungen einer Äquatorüberquerung im Bauch eines riesigen Containerschiffs ohne Qualitätseinbußen überstehen? Macht es Sinn, eine Schweißmaschine in einer Mischverpackung aus Wellpappe und Polyesterschaum zu versenden, wenn der verwendete Schaum in China noch nicht bekannt ist und dort nicht recycelt werden kann? Wäre es nicht besser, eine Lösung zu finden, die nur auf Wellpappe basiert?

Mit diesen Transportlösungen machen die Unternehmen der THIMM Gruppe in vielen Fällen die Globalisierung erst möglich. Das gilt auch für die Entwicklung von neuen Exportmärkten. Denn bevor insbesondere die Automobilkonzerne das Wagnis eingehen, dort eigene Werke aufzubauen, testen sie den lokalen Markt oft mit einer eigenen Montage vor Ort. Dann werden ganze Autos, in Einzelteilen zerlegt, über die Weltmeere verschifft, um im Zielland Schraube für Schraube zusammengebaut zu werden. Auch das geht nur, wenn jemand in der Lage ist, dafür eine Transportlösung anzubieten. THIMM SCHERTLER Verpackungssysteme hat mit fast allen großen Automobilbauern zusammengearbeitet, um hier neue Möglichkeiten zu entwickeln.

Auch in Deutschland selbst verändern sich die Warenströme. Gerade im Konsumbereich, in der Lebensmittelproduktion und im Handel findet zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine heftige Konsolidierungswelle statt. Immer mehr wird auch über das Internet verkauft, was neue Chancen für Verpackungshersteller bedeutet. Je mehr die Menschen im Internet bestellen, desto mehr muss verpackt werden. Und wie im Lebensmitteleinzelhandel ist abzusehen, dass die bislang braunen Transportverpackungen in den nächsten Jahren ebenfalls bunt und als Werbemöglichkeiten entdeckt werden. Um diese sich verändernden Märkte bestmöglichst bedienen zu können, differenzieren sich die Firmen der THIMM Gruppe weiter aus. 2007 wird aus THIMM THE HIGHPACK COMPANY deshalb THIMM – THE HIGHPACK GROUP. So signalisiert schon der Name die große Selbstständigkeit der unterschiedlichen Einheiten.

Nils Burghard
überprüft 2009
den Druck in einer
CONPRINTA-
Beltdruckanlage.

